

## Mit fliegenden Fahnen für den Steuerwettbewerb?

Der Berner Regierungsrat bekennt sich zu einem uneingeschränkten Steuerwettbewerb. Dies tat er in einer Antwort auf eine Motion kund, die ich in der Märzsession mit zwei weiteren Grossrätinnen eingereicht habe. Unsere Forderung: der Kanton Bern soll mit einer Standesinitiative auf Bundesebene einheitliche Steuern für juristische Personen (Unternehmen) verlangen.

Wie kommt der Regierungsrat zu dieser Antwort? Warum soll Bern als strukturschwacher und kostenintensiver Kanton den Steuerwettbewerb innerhalb der Schweiz unterstützen? Unser Kanton ist im Ranking in den letzten Jahren gerade wegen des Steuerwettbewerbs stark nach unten gerutscht. Landauf, landab wurden die Unterneh-

menssteuern gesenkt, der Kanton Bern konnte und kann es sich nicht leisten, in diesem Rennen mitzumachen.

Trotz Sparpaketen und empfindlichen Einschnitten bei den Schwächsten in unserem Kanton glauben die Bürgerlichen und damit die Mehrheit des Regierungsrates an den Nutzen von Steuersenkungen, auch wenn höchstens die kleinen Kantone davon profitieren. Die Steuern sind in der ganzen Schweiz im Vergleich zu andern Ländern schon jetzt sehr tief – dies bei hoher Lebensqualität und grossartigen öffentlichen Dienstleistungen. Alle Kantone in der Schweiz haben also die Chance, dass ausländische Unternehmen hinzuziehen bzw. nicht wegziehen.

Ist es angesichts dieser guten Karten im



**Barbara Streit-Stettler**

internationalen Steuerwettbewerb tatsächlich sinnvoll, wenn wir uns in unserem kleinen Land mit einem internen Unternehmenssteuerwettbewerb zerfleischen? Man stelle sich den Ressourcenverschleiss, die nutzlosen Diskussionen und den in diesem Fall destruktiven Konkurrenzdruck zwischen den Kantonen vor! Abgesehen davon würde es der Schweiz gut anstehen, wenn sie sich als Nation überlegte, was Steuergerechtigkeit heisst – auch gegenüber den anderen europäischen Ländern. *Barbara Streit-Stettler, Grossrätin*

tiven Konkurrenzdruck zwischen den Kantonen vor! Abgesehen davon würde es der Schweiz gut anstehen, wenn sie sich als Nation überlegte, was Steuergerechtigkeit heisst – auch gegenüber den anderen europäischen Ländern. *Barbara Streit-Stettler, Grossrätin*

## Kurz-Info

### Wechsel der Kommission

Bei den Grossratswahlen 2018 hat die EVP-Fraktion leider zwei von zwölf Sitzen eingebüsst. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Kommissionsverteilung. In diesem Zusammenhang verlor Grossrätin Barbara Streit-Stettler ihren Sitz in der Finanzkommission (Fiko).

Sie ist neu Mitglied der Sicherheitskommission. Obschon sie gerne in der Fiko geblieben wäre, freut sie sich auf die neue Herausforderung. «Themen wie Asyl oder die anstehende Gefängnisstrategie interessieren mich.» Sie arbeite sich gerne in etwas Neues ein.

## Impressum

Herausgeber:  
EVP Kanton Bern, Postfach, 3000 Bern 7

Redaktion:  
«Berner EVP», Christof Erne, Bern

Kontaktadresse für «EVP-Info»:  
Christof Erne, Tel. 031 991 78 91, bevp@evp-be.ch

EVP Stadt Bern  
3000 Bern  
Postcheckkonto 30-2067-3  
info@evp-bern.ch, www.evp-bern.ch  
www.facebook.com/evpstadtbern



# EVP-Info

Informationen  
der Evangelischen  
Volkspartei Stadt Bern  
www.evp-bern.ch

September 2018

## Politik des Hitzesommers

Wenn ich an diese Sommerferien zurückdenke, kommt mir ein Stichwort in den Sinn: «Heiss!» Egal, wo man sich aufgehalten hat, jeden Abend haben die Kleider vor Schweiß am Körper geklebt. Die einzige Lösung war die Aare – bloss bin ich offensichtlich nicht der einzige mit dieser glorreichen Idee gewesen. So haben Eichholz, Marzili & Co. meist einem überfüllten Badestrand am Mittelmeer geglichen. Das ist natürlich, kein Wunder, das Arbeiten in den Büros war im Juli vielerorts unerträglich. Bei uns an der Uni Bern wurde in den Räumen schon am Morgen um acht Uhr eine Temperatur von über 30 Grad gemessen, später am Tag gar einmal 36,6°C!

Die ausserordentliche Trockenheit hat sich auch durch das abgessagte Gurten-Feuer-

werk und die unübliche Stille am 1. August bemerkbar gemacht. Die Kinder waren entsprechend enttäuscht, denn Knaller ablassen ist halt schon noch lustig. Klar, des einen Leid ist des anderen Freud. Aber es hat sicher Sinn gemacht, wenn man von all den verheerenden Bränden in ganz Europa gelesen hat.

Und gar politisch liess sich der Hitzesommer nutzen. In einer Woche erhielt ich gleich mehrere Mailings von grünen Organisationen, die auf die Frage «Heiss?» die Antwort «Klimaschutz!» parat hatten. Zu Recht, denn etwas zynisch ausgedrückt, werden die negativen Seiten des Klimawandels nun endlich für alle spürbar. Auch wenn es etwas hart tönen mag, aber ich glaube, so ein Hitzesommer ist nötig, um uns vor Augen zu führen, woran wir uns



**Matthias Stürmer**

in Zukunft gewöhnen müssen.

Mehrwöchige Hitzeperioden mit ausdörrenden Feldern, gefolgt von plötzlichen Regengüssen, Hagelschauern und Schlammlawinen fühlen sich sogar in der «sicheren» Schweiz etwas furchterregend an. Wie muss es erst sein, wenn man in einem Entwicklungsland andauernd solchen Dürrezeiten, Stürmen und Überschwemmungen ausgesetzt ist?

Sehen wir es positiv: Ich hoffe, dieser ausser-

gewöhnliche Sommer bleibt der Schweizer Bevölkerung noch lange in Erinnerung – mindestens bis zu den nationalen Wahlen im Herbst 2019. Dann haben wir die Chance, Politikerinnen und Politiker zu wählen, die sich für einen wirkungsvollen Umweltschutz, für mutige CO<sub>2</sub>-Ziele und für nachhaltige Energiequellen einsetzen. Denn wir sind es, die die Natur brauchen, nicht umgekehrt.

*Matthias Stürmer,  
Stadtrat*

## EVP online

Aktuelle Infos der EVP finden Sie jeweils auf [www.evp-bern.ch](http://www.evp-bern.ch) und [www.facebook.com/evpstadtbern](https://www.facebook.com/evpstadtbern). Auf [www.evp-bern.ch](http://www.evp-bern.ch) steht Ihnen die «EVP-Info» auch als PDF-Datei zur Verfügung (auch zum Weitersenden).

## Termine 2018

**Mittwoch 31. Oktober:** Parolenfassung zu den Volksabstimmungen vom 25. November

**Mittwoch 5. Dezember:** Adventsfeier

*Jeweils 19.30 Uhr, Nägeligasse 9, Bern.*

## Schule so gestalten, dass Kinder aus eigener Initiative lernen

Markus Zuberbühler ist Mitbegründer und teilzeitlicher Geschäftsführer der Christlichen Schule Bern. Er erklärt im Interview das pädagogische Konzept und andere Besonderheiten der Schule.

### Wie kam es zur Gründung der Christlichen Schule Bern (csbern)?

2004 besuchten meine Frau und ich mit Freunden das Bildungssymposium in Biel. Dort erhielten wir die Vision aufs Herz, in Bern eine christliche Schule zu gründen. Es ist biblisch, dass sich Eltern in der Bildung engagieren und nicht lediglich die Zuschauerrolle übernehmen. Die Pfim Bern konnte uns einen stabilen Rahmen geben und half mit bei der Gründung der csbern im Jahr 2006.

### Was unterscheidet die csbern von der öffentlichen Volksschule?

Wir machen dies an unseren «vier Strichen» fest: Vertrauen, Glaube, Berufung und Familie: Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen allen Beteiligten ist für den Lernerfolg der Kinder zentral. Der Glaube

prägt unseren Schulalltag und bildet ein stabiles Fundament für den Schulbetrieb. Des Weiteren suchen wir gemeinsam nach der Berufung, die nicht nur für die Kinder gedacht ist, sondern auch für die Eltern. Die Familie ist der vierte Punkt, den wir im Verlaufe des Schuljahres immer wieder zu leben versuchen.

### Individualisiertes Lernen, keine Hausaufgaben und Noten, Programmier-Workshop und Lernwaben statt Pulte. Woher stammen diese innovativen Ideen?

Basis bildet die Vertrauenspädagogik, die davon ausgeht, dass jedes Kind von Geburt an lernen will. Wir wollen so Schule gestalten, dass die Kinder gerne in die Schule kommen und aus eigener Initiative und motiviert lernen. Wir stiessen auf die Vertrauenspädagogik von Heinz Etter,



Markus Zuberbühler

die davon ausgeht, dass jedes Kind lernen will. Geleitet von der Frage, was Kindern die Lernfreude nimmt, und inspiriert durch andere Pionierschulen sind wir auf diese Themen und Lösungen gestossen.

### Die Familie ist ein zentraler Punkt an der csbern. Wieviel Mitspracherecht bezüglich Bildung haben die Eltern?

Wir haben regelmässig Elternabende, an denen sich die Eltern einbringen können. Zudem sind Eltern teilweise im Unterricht mit dabei, unterstützen die Lehrperson oder unterrichten je nach Ausbildung sogar

selber. Im Durchschnitt arbeitet die Familie drei Stunden pro Woche an der Schule mit. Daher ist die Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Eltern viel intensiver als an Volksschulen.

### Was würde eine freie Schulwahl für die csbern bedeuten?

Die Eltern könnten frei und unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten die passende Schulbildung für ihr Kind wählen. Eigentlich ist dies ein von der UNO verbrieftes Grundrecht, das leider in der Schweiz nicht umgesetzt wird. Uns werden sehr viele Hürden in den Weg gestellt, die nicht nötig

wären. Ändern würde sich, dass wir als Privatschule gleich lange Spiesse hätten wie die Volksschule.

### Bis zum Sommer 2019 kann die csbern im Schulhaus Enge bleiben. Wie geht es dann weiter?

Wir haben tatsächlich einen Vertrag, der im Sommer 2019 endet. Doch er wurde bereits zweimal verlängert, und es ist gut möglich, dass er noch einmal verlängert wird. Längerfristig müssen wir aber ausziehen und sind deshalb weiter auf der Suche nach einem geeigneten Platz.

Interview:  
Marco Steinmann

## Städtische Abstimmung vom 23. September

### Neue Fallführungssoftware für den Sozialbereich

Die Fallführungssoftware, mit der rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialamts, des Amts für Erwachsenen- und Kinderschutz und des Kompetenzzentrums Integration täglich arbeiten, muss altershalber ersetzt werden. Auch auf Wunsch der EVP-Stadträte wurde in den vergangenen Jahren unter dem Namen citysoftnet ein gemeinsames Softwareprojekt mit den Städten Zürich und Basel aufgelegt. Die neue Software soll in Bern voraussichtlich Anfang 2022 in Betrieb genommen werden.

Sie soll die Arbeitsprozesse optimieren und effizienter machen, die Datenauswertung erleichtern und den Datenschutz verbessern. Im Stadtrat gab vor allem die Frage zu reden, was nach der Erarbeitung der Software damit geschehen soll. Der Verein, dem die drei Städte angehören, tendiert dazu, später Lizenzen für die Software zu verkaufen. Wir haben uns allerdings zusammen mit der Mehrheit des Stadtrats dafür ausgesprochen, dass Bern sich dafür einsetzt, dass die Quellcodes der Software möglichst frei

zugänglich sind und möglichst viele andere Gemeinden auch mit dieser Softwarelösung arbeiten können. So würden die hohen Investitionen wenigstens möglichst vielen dienen. Unter diesen Voraussetzungen empfehlen wir ein Ja zum Investitionskredit von 14,9 Mio. Franken und zum Verpflichtungskredit von 4 Mio. Franken für den Betrieb während fünf Jahren. Bettina Jans-Troxler, Stadträtin



Bettina Jans-Troxler

## EVP unterwegs beim Sozialrundgang

Rund 20 Personen folgten am Samstagmorgen, 9. Juni, der Einladung der EVP Stadt Bern zu einem Sozialrundgang durch die Stadt. Die Surprise-Stadtführer André Hebeisen und Hanspeter Deflorin, die einst selbst auf der Gasse lebten, führten bei Institutionen vorbei, wo Menschen Hilfe und günstiges Essen finden, und erzählten dabei auch offen aus ihrem Leben. Ein Apéro mit Produkten aus der ÄssBar im Garten des Treffpunkts Azzuro schloss den eindrücklichen Rundgang auf angenehme Weise ab. Christof Erne



### Zur Person

Markus Zuberbühler ist verheiratet mit Susanne und Vater von drei Söhnen im Teenageralter. Er ist Mitbegründer und Geschäftsführer (Teilzeit) der Christlichen Schule Bern (www.csbern.ch). Er braucht viel Bewegung sowie ab und zu eine Küche, um seine Liebsten und Freunde zu verwöhnen. Ausbildungen: Betriebswirtschaftliche Ausbildung, HR-Leiter, Mediator und Berater für Betriebliches Gesundheitsmanagement.